

Die Königliche Staatsregierung, welche diesem Neubau von Anfang an mit dem größten Wohlwollen gegenüberstand, griff wie immer mit fördernder Hand ein und bewilligte für den Bau der Schule ein unverzinsliches Darlehn von Mk. 15000 —, nachdem hiesige Fabrikanten und sonstige Gönner der Anstalt (siehe Anlage) ihr warmes Interesse an der Entstehung einer neuen zeitgemäßen Schule durch reichliche Spenden, welche die Höhe von Mk. 20310 erreichten, bethätigt hatten. Für all diese hochansehnlichen Zuwendungen sei auch an dieser Stelle der wärmste Dank ausgesprochen.

So unterstützt, bewilligten die städtischen Collegien nach warmer Befürwortung durch Herrn Bürgermeister Klinkhardt, der der Schule immer ein dankenswertes sorgliches Wohlwollen entgegenbrachte, die weiteren Mittel, und am 28. Juni 1898 erfolgte die feierliche Grundsteinlegung unter Betheiligung der städtischen Collegien, der Direktoren der städtischen Schulen, einer großen Anzahl von Gönnern der Anstalt, des Webschulausschusses, der Lehrerschaft und der Schüler in einfach feierlicher Weise.

Der Bau nahm mit Gottes Hülfe einen glücklichen, durch keinen Unfall getrübbten Fortgang —

Die Schule konnte, obschon dem Raummangel im Jahre 1894 durch Ermiethung eines zweiten Schulzimmers in dem Gebäude der ersten Bürgerschule nach Möglichkeit Abhülfe geschaffen wurde, in ihrer Entwicklung nicht weiter fortschreiten, sie mußte vielmehr ihr ganzes Augenmerk darauf richten, mit Ueberwindung aller Schwierigkeiten sich auf ihrer Höhe zu erhalten und die Schüler dem gesteckten Lehrziel entgegenzuführen. Es scheint ihr dies, Dank der wackeren Hingabe ihres Direktors und der Lehrerschaft auch gelungen zu sein, denn von der Sächsisch-Thüringischen Industrie-Ausstellung in Leipzig, an welcher sie sich 1897 betheiligte, wurde sie mit der silbernen Medaille ausgezeichnet und in der 1898 beschiedten Ausstellung der gewerblichen Schulen des Königreichs Sachsen erwarb sie sich das Gutachten des Beurtheilungsausschusses: „Ziel erreicht, Lehrgang gut“.

Die Bedürfnisse der Schule waren mit der Zeit stetig gewachsen, seit 1894/5 besonders durch eine zeitgemäße Aufbesserung der Lehrergehälter und die schwere Belastung der Stadtkasse wurde in dankenswerther Weise einigermaßen erleichtert durch die regelmäßigen Staatsbeihilfen von Mk. 1200, beziehentlich Mk. 1400 im Jahr, durch freiwillige Beiträge von Fabrikanten Reichenbachs und den Nachbarorten in Höhe von rund Mk. 1200 jährlich und endlich durch die seit 1896 geleisteten Zuschüsse der Stadtgemeinden Mylau von Mk. 150, Neßsch-

